Ukrainer gegen Putin: Potenzial für gewaltfreie zivile Verteidigung?

Eine Gruppe von Demonstranten entrollt die ukrainische Flagge und die Aufschrift "Crimea is Ukraine, Ukraine is Europe" auf Englisch am Eingang des Nationalmuseums in Prag, um gegen die Annexion der Krim durch russische Separatisten zu protestieren, Dezember 2018. Quelle: Jan Štěch/Wikipedia (CC BY SA 4.0, unbearbeitet).

von Maciej Bartkowski 27. Dezember 2021

Angesichts von mehr als 150 000 russischen Soldaten, die an der ukrainischen Grenze stationiert sind und sich auch in Weißrussland und den besetzten Gebieten der Krim und des Donbass aufhalten, steht die Ukraine vor einer möglichen Invasion ihres größeren autoritären Nachbarn und der Besetzung eines großen Teils ihres Territoriums.

Amerikanischen und ukrainischen Geheimdiensten zufolge hat sich der russische Präsident Wladimir Putin noch nicht zu einer Invasion entschlossen. Doch die Zeit drängt. Januar und Februar sind für Putin die günstigsten Monate für eine Invasion, weil dann das Land gefroren bleibt und sich schweres Gerät, einschließlich Panzer, leichter und schneller bewegen lässt, falls Eisenbahnen, Brücken und Straßen gesprengt werden.

Wenn Putin sich zu einer groß angelegten militärischen Invasion entschließt, dann deshalb, weil er glaubt, einen schnellen militärischen Sieg über seine viel stärkeren Streitkräfte über die ukrainische Armee zu erringen, selbst wenn diese militärische Unterstützung aus dem Westen erhält. Wenn er seine Offensive bis nach Kiew vorantreibt, wäre dies auch ein Zeichen für seine Überzeugung, dass die derzeitige ukrainische Regierung schnell entmachtet und durch ein pro-russisches Marionettenregime ersetzt würde. Außerdem geht er davon aus, dass die Mehrheit der ukrainischen Bevölkerung die russische Invasion und Besetzung passiv hinnehmen würde, so wie es die Mehrheit der Bevölkerung im Donbass und auf der Krim ab 2014 tat. Schließlich behauptet Putin, dass Russen und Ukrainer ein und dasselbe Volk seien und lediglich von der ukrainischen nationalistischen Elite voneinander getrennt worden seien. Seiner Rhetorik zufolge würden die Ukrainer eine Wiedervereinigung mit Russland gerne akzeptieren, sobald diese Elite entmachtet ist.

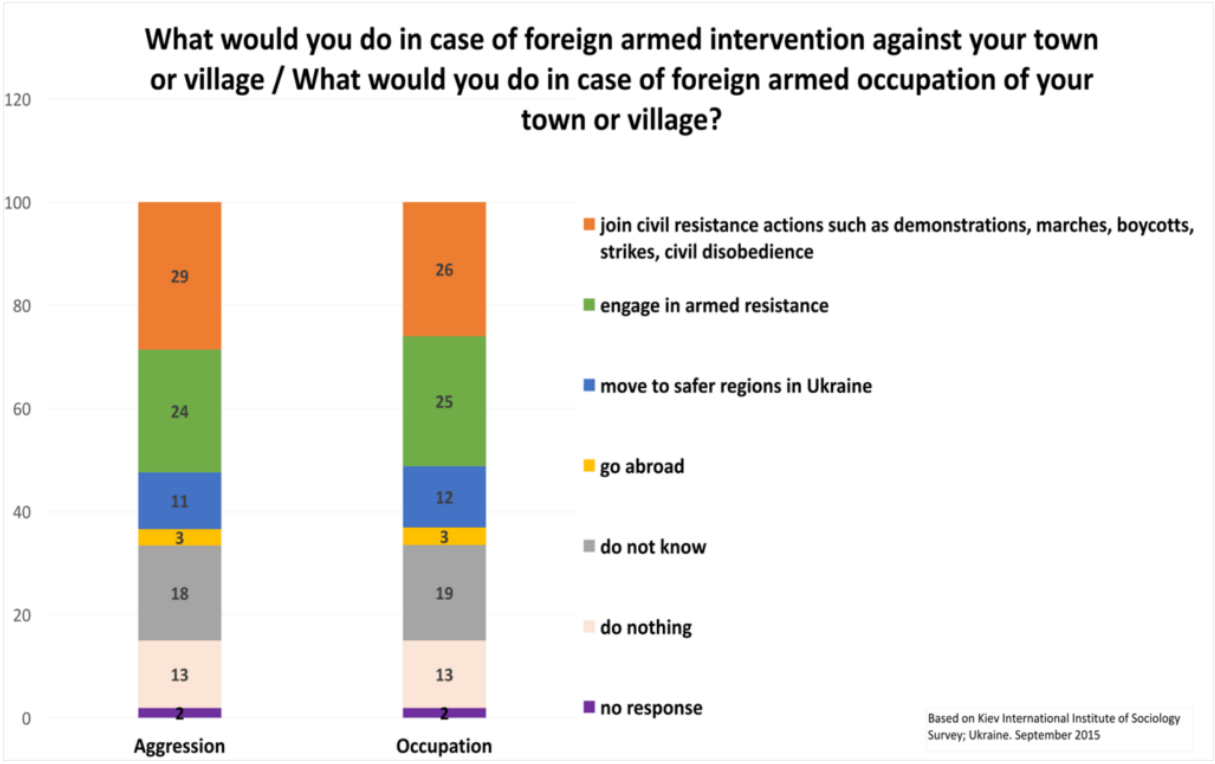
Um Putins Kalkül bezüglich einer umfassenden Invasion zu beeinflussen, betonen einige in der Ukraine und im Westen, dass die Ukrainer zu einem langwierigen Guerillakrieg bereit sind und dass die Ukraine für den russischen Führer das sein könnte, was Afghanistan für die Sowjets war. Sollte dieses Szenario eintreten, wäre es jedoch für die Ukrainer ebenso schmerzhaft wie für die Russen. Schließlich wurde Afghanistan in Schutt und Asche gelegt, und Hunderttausende von Menschen wurden getötet und zu Flüchtlingen, auch wenn sie sich schließlich gegen die Invasoren durchsetzen konnten.

Putins Annahmen sind gefährliche Fehleinschätzungen mit potenziell schrecklichen Folgen für die Ukrainer.

Was würden Sie im Falle einer ausländischen bewaffneten Invasion tun?

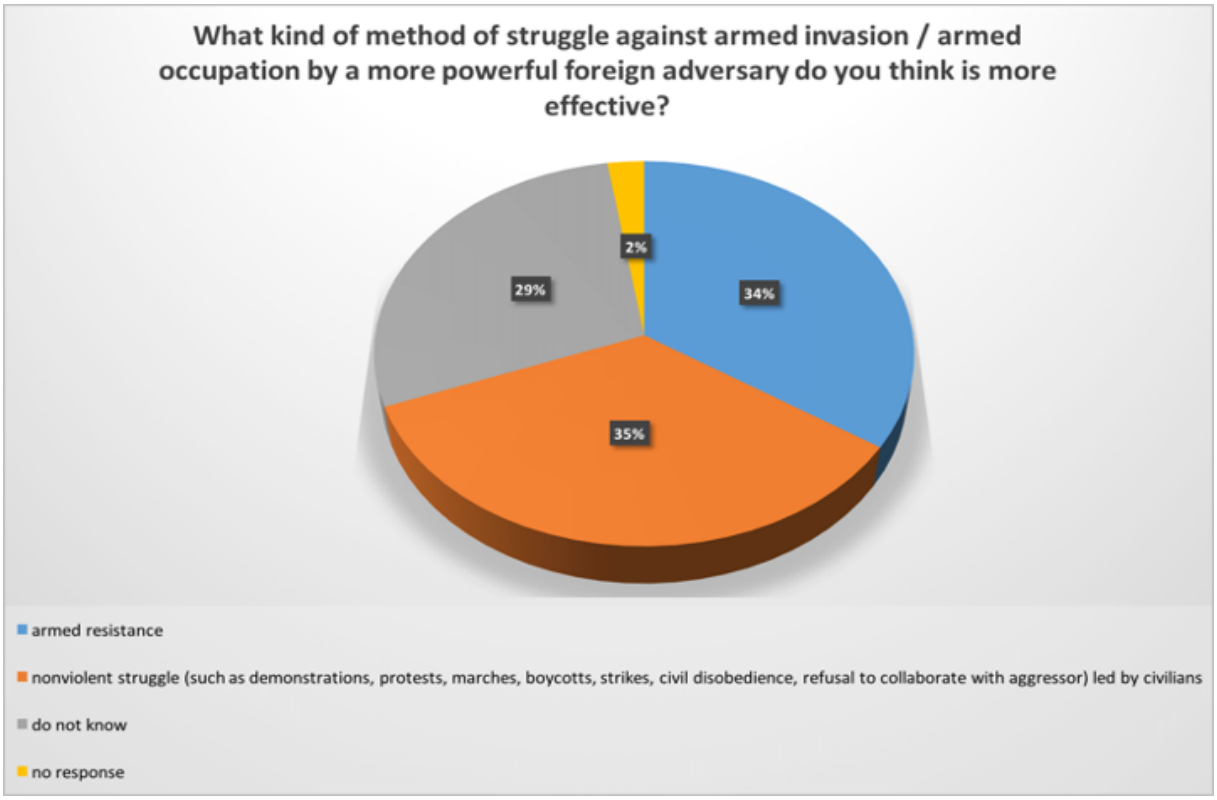
2015 führte das Kiewer Internationale Institut für Soziologie (KIIS) eine repräsentative landesweite Umfrage1 durch, in der zum ersten Mal die Präferenzen der Ukrainer für den Widerstand im Falle einer ausländischen bewaffneten Invasion und Besetzung ihres Landes ermittelt wurden. Die Umfrage fand kurz nach der Euromaidan-Revolution und der Einnahme der Krim und der Donbass-Region durch russische Truppen statt, als man erwarten konnte, dass die ukrainische Öffentlichkeit die Verteidigung des Mutterlandes mit Waffengewalt stark befürworten würde. Die Ergebnisse zeigten jedoch eine überraschend starke Unterstützung für eine Alternative zur bewaffneten Verteidigung: die gewaltfreie Verteidigung unter ziviler Führung. Die Umfrage ergab, dass die beliebteste Widerstandsform unter den Ukrainern der gewaltlose Widerstand war: 29 % unterstützten diese Handlungsoption im Falle einer bewaffneten ausländischen Aggression und 26 % im Falle einer Besetzung. Der bewaffnete Widerstand wurde dagegen von 24 % bzw. 25 % unterstützt. Siehe Abbildung 1. Nur 13 % der Ukrainer würden sich so verhalten, wie Putin es sich im Falle eines Einmarsches seiner Truppen in die Ukraine erhofft: nichts tun.

Abbildung 1



Es ist eine Sache, dass mehr Befragte einen von Zivilisten geführten gewaltfreien Widerstand wählten als irgendeine andere Option. Noch bemerkenswerter ist, dass mehr als ein Drittel der Ukrainer der Meinung ist, dass diese alternative Form des Widerstands ein wirksames Mittel zur Verteidigung ihrer Gemeinden gegen einen ausländischen Gegner mit einem stärkeren Militär sein könnte. Siehe Abbildung 2.

Abbildung 2



Diese Ergebnisse stimmen interessanterweise eng mit der historischen Bilanz der Kämpfe gegen Besatzer überein. Die Daten zeigen, dass zwischen 1900 und 2006 gewaltlose Kämpfe gegen Besatzer in 35 % der Fälle erfolgreich waren, während bewaffneter Widerstand in 36 % der Fälle erfolgreich war (Chenoweth & Stephan 2011). Keine der beiden Widerstandsarten war häufiger erfolgreich als sie scheiterte, aber erfolgreicher und gescheiterter bewaffneter Widerstand dauerte im Durchschnitt dreimal so lange wie seine gewaltlosen Pendants, war immer mit enormen menschlichen und infrastrukturellen Kosten für die lokale Bevölkerung verbunden (z. B. Vietnam 1960er Jahre), hatte eine viel geringere Wahrscheinlichkeit, danach eine Demokratie aufzubauen (Algerien 1962) und zerstörte oder traumatisierte die Zivilgesellschaft (z. B. Ungarn 1956), deren Stärke und Mobilisierung für den Aufbau von Demokratie und deren Nachhaltigkeit erforderlich sind. Im Gegensatz dazu kann gewaltloser Widerstand historisch gesehen viel schneller zum Erfolg führen als der bewaffnete Kampf (Nepal 2004); selbst bei einem Scheitern des gewaltlosen Widerstands bleibt die Struktur der Zivilgesellschaft effektiver erhalten, um den Kampf an einem anderen Tag wieder aufzunehmen (Tschechoslowakei 1968), und die Chancen für den Aufbau einer Demokratie sind viel höher als bei einem erfolgreichen bewaffneten Widerstand (Polen 1980er Jahre gegenüber Afghanistan 1980er und 2000er Jahre).

Außerdem sind der Umfrage zufolge diejenigen unter den Ukrainern, die ihr Territorium schützen wollen, eher bereit, zu den Waffen zu greifen. Diejenigen, die ihre Familien und Gemeinschaften schützen wollen, würden eher zu gewaltfreien Widerstandsmethoden greifen. Siehe Abbildungen 3a und 3b. Die Ukrainer sind sich offenbar intuitiv darüber im Klaren, dass bewaffneter Widerstand für die örtliche Bevölkerung mit hohen Kosten verbunden wäre. Möglicherweise ist es sinnvoller, gewaltsamen Widerstand weit entfernt von den großen städtischen Zentren zu leisten, wo sich stattdessen gewaltloser Widerstand gegen die Besatzer entwickeln könnte.

Abbildung 3a

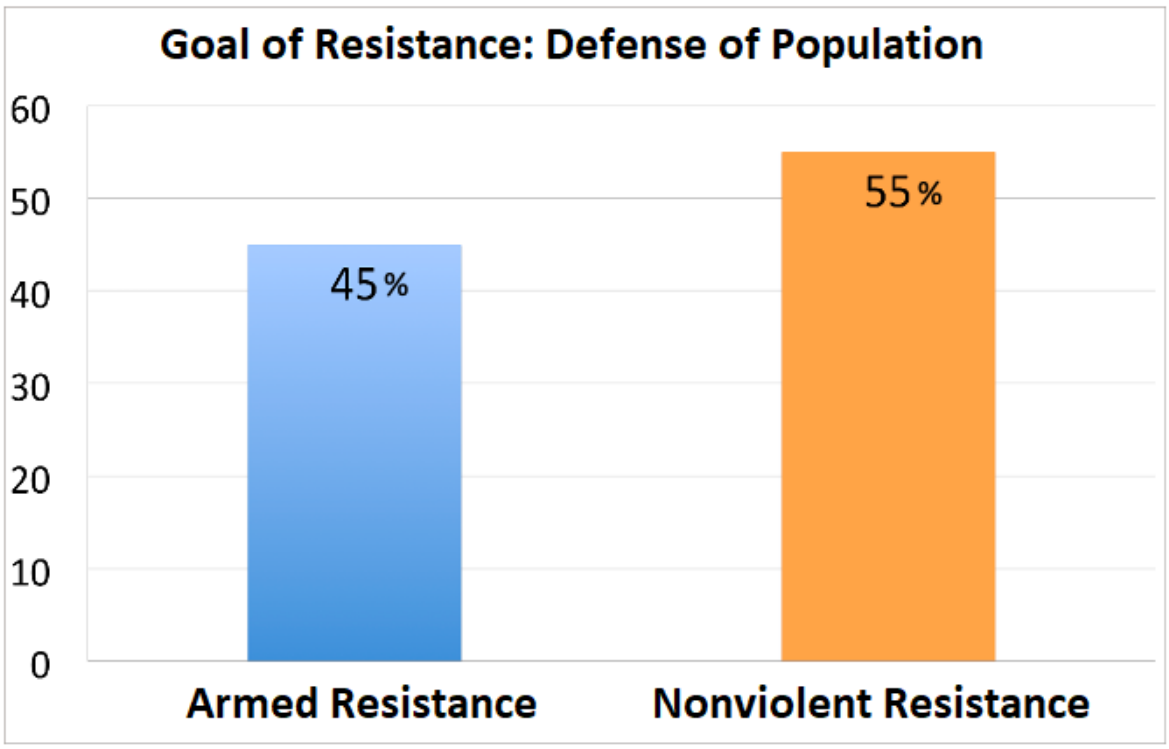
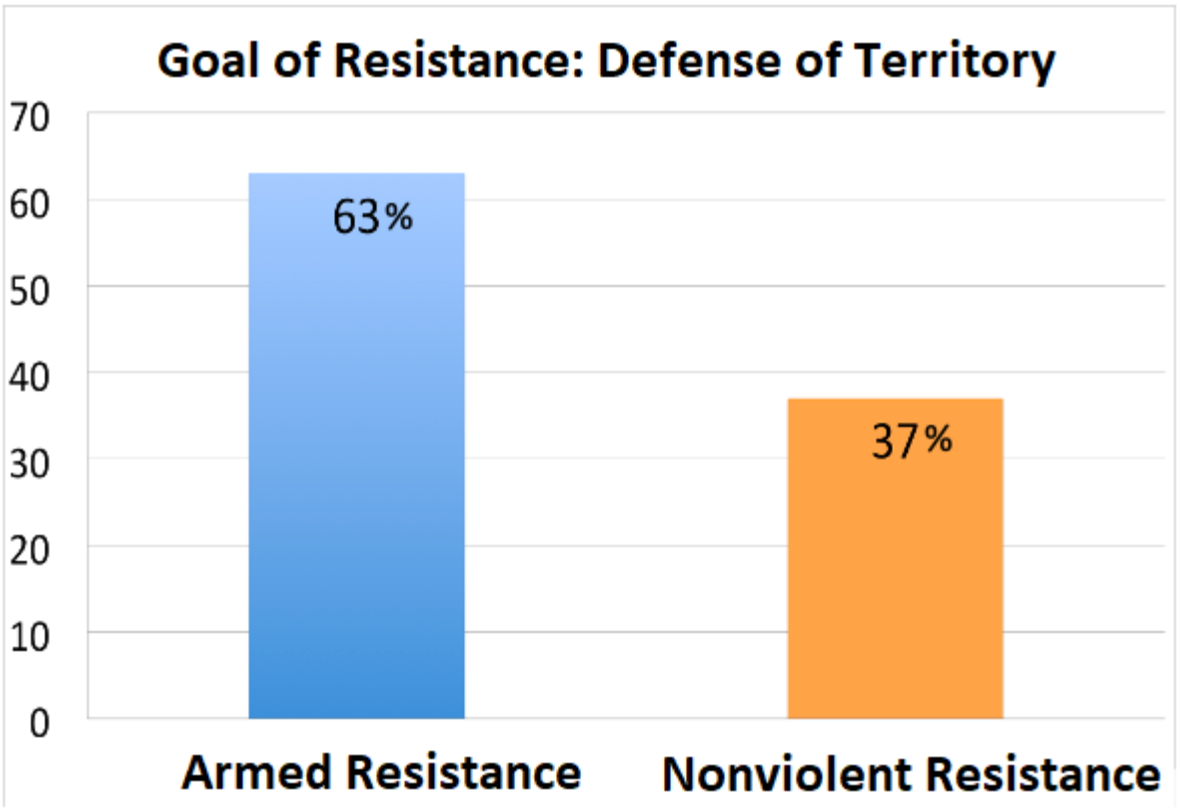


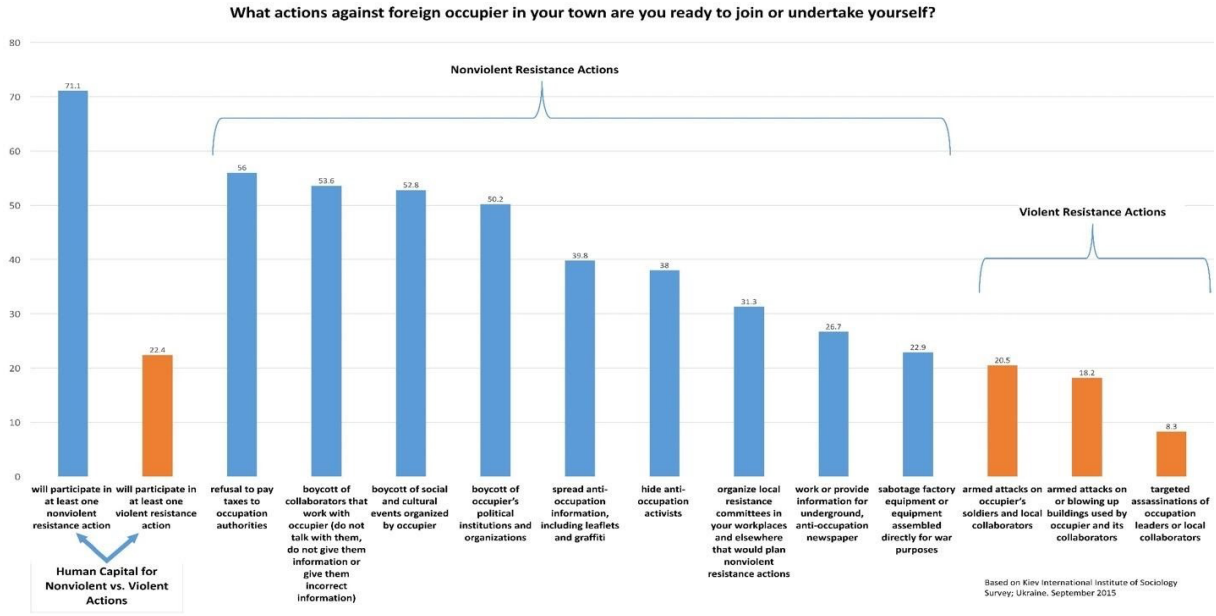
Abbildung 3b



Die Ukrainer wurden auch gebeten, bestimmte Arten von bewaffneten und gewaltfreien Widerstandsaktionen zu wählen, denen sie sich anschließen oder die sie selbst durchführen würden. Deutliche Mehrheiten entschieden sich für verschiedene gewaltfreie Widerstandsmethoden - von

symbolischen über störende bis hin zu konstruktiven Widerstandsaktionen gegen einen Besatzer - und nicht für gewaltsame aufständische Aktionen. Im Wesentlichen zeigten die Ergebnisse, dass das Humankapital der Ukrainer für die zivile gewaltfreie Verteidigung mehr als dreimal so groß war wie das für den bewaffneten Widerstand. Siehe Abbildung 4.

Abbildung 4



Wichtigste Schlussfolgerungen

Was bedeuten diese Ergebnisse nun im Zusammenhang mit einer möglichen militärischen Invasion und Besetzung der Ukraine durch russische Streitkräfte?

Einige wichtige Erkenntnisse sind:

- Putins Überzeugung, dass die Ukrainer angesichts einer militärischen Aggression lieber nach Hause gehen und nichts tun würden, könnte seine größte und politisch kostspieligste Fehleinschätzung für den Fall sein, dass er sich zu einer groß angelegten Invasion und Besetzung großer Teile der Ukraine entschließt;

- Die Ukrainer können sich nicht unbedingt mit der Vorstellung eines afghanischen Szenarios anfreunden, in dem eine bewaffnete Guerillabewegung einen für die lokale Bevölkerung gleichermaßen zerstörerischen Krieg gegen die Invasoren führt. Stattdessen betrachten sie die unbewaffnete Verteidigung und den Widerstand der Zivilbevölkerung nicht nur als eine plausible Alternative, die die Bevölkerung besser schützen und die menschlichen Kosten eines gewaltsamen Konflikts minimieren kann, sondern auch als einen Weg, um einen Sieg gegen einen militärisch stärkeren Gegner zu erreichen;

- Erfolgreiche Anti-Besatzungskämpfe waren schon immer ein gesamtnationales Unterfangen. Unbewaffneter Widerstand hat ein größeres Mobilisierungspotenzial für eine ganze Gesellschaft, die sich an verschiedenen Aktionen des Trotzes und der Nichtkooperation beteiligen kann als bewaffneter Widerstand;

- Die Ukrainer zeigen ein überraschendes Maß an Unterstützung für die Art von Widerstand, die weder die ukrainischen Politiker noch ihre westlichen Unterstützer in ihrer Verteidigungsplanung in

Betracht gezogen haben: gewaltlose Massenwiderstandsaktionen gegen einen gewaltigen militärischen Angreifer. Dieses menschliche Potenzial für gewaltlosen Widerstand bleibt in der nationalen Verteidigungsstrategie der Ukraine leider ungenutzt;

- Die Art und Weise, wie die Ukrainer ihr Land gegen einen militärisch stärkeren Gegner verteidigen, wird über die Zukunft der Ukraine entscheiden, auch über das Überleben der im Entstehen begriffenen Demokratie. Ein langwieriger bewaffneter Kampf privilegiert oft einen starken Mann zum Nachteil eines demokratischen Wandels. Die aktivierte ukrainische Bevölkerung kann nicht nur genutzt werden, um sich mit anderen Mitteln als Waffen wirksam gegen ausländische Aggressionen zu wehren, sondern auch, um zu verhindern, dass ein interner Staatsstreich und die Entstehung einer einheimischen Militärdiktatur - die möglicherweise eng mit Russland verbündet ist - die junge Demokratie des Landes überholen.

- Die zivile Verteidigung ist weder eine ungewöhnliche historische Praxis noch ein fremdes Konzept für heutige nationale Verteidigungsstrategien. Ein solcher Widerstand war eine treibende Kraft hinter verschiedenen Befreiungskämpfen, darunter: Der Widerstand der amerikanischen Kolonisten gegen die Briten, die Mobilisierung der Ungarn gegen die österreichische Habsburgermonarchie, der polnische zivile Widerstand gegen die Teilung des Reiches, einschließlich des zaristischen Russlands im späten 19. Jahrhundert, und die Unabhängigkeitsbewegungen in Ägypten, Indien, Bangladesch, Ghana, Estland und anderen Ländern. Heutzutage gibt es Bemühungen, eine umfassende gewaltfreie zivile Verteidigung in den baltischen Staaten zu integrieren. Dies wird in den spezifischen Empfehlungen für gewaltfreie Verteidigungsstrategien hervorgehoben, die von einer angesehenen US-amerikanischen Denkfabrik für Sicherheit vorgelegt wurden. Und Litauen hat bei diesen Umsetzungsbemühungen eine Vorreiterrolle eingenommen, als die Regierung 2016 eine neue Militärstrategie für "zuverlässige Abschreckung" verabschiedete, "die die Vorbereitung der Bürger auf den unbewaffneten zivilen Widerstand [erfordert], [einschließlich] der Förderung ihres Willens und ihrer Widerstandsfähigkeit gegenüber Informationsangriffen sowie ihrer Fähigkeit, sich an einem totalen Widerstand ... der ganzen Nation zu beteiligen". Das litauische Verteidigungsministerium hat zwei Handbücher über die "Formen und Grundsätze des zivilen Widerstands" im Rahmen der Landesverteidigung herausgegeben.

*** Übersetzt mit www.DeepL.com/Translator (kostenlose Version) ***

https://www.nonviolent-conflict.org/blog_post/ukrainians-vs-putin-potential-for-nonviolent-civilian-based-defense/